

Siebzehntes Kapitel.

Alter der Ehen, sowie in und außerhalb des Adels
Verheiratete.

Das Alter der bestehenden Ehen ¹⁾. Das Alter der Ehen in einer gegebenen Volksmasse und zu einem gewissen Zeitpunkte ist noch nicht allgemein ein Gegenstand der Aufmerksamkeit der offiziellen Statistik gewesen. Gleichwohl bietet die Kenntnis desselben nicht wenig Interesse, teils an sich, teils weil man so erfährt, wie sich die Ehen verschiedener Alter zu einander verhalten. Besonders das letztere gewährt einen bedeutungsvollen Einblick in die Morphologie der Ehen. Man kann nämlich auf diese Weise eine der allgemeinen analoge Alterspyramide der Ehen errichten, und so die successive Verminderung der eingehenden Heiratsmassen mit den Altern bis zu ihrer schließlichen Vernichtung beobachten. Kennt man gleichfalls das Alter der aufgelösten Ehen bei der Auflösung, so kann man eine Mortalitätstabelle über die Ehen, analog der über die Individuen, aufstellen. Ja, schon die Alterspyramide könnte als solche dienen, falls die Bevölkerung und ebenso die Heiratsfrequenz und die Sterblichkeit konstant wären. Aber diese Voraussetzungen sind ebenso wenig beim Adel Schwedens wie bei anderen bekannten Volksmassen, besonders der Gegenwart zutreffend. Wir müssen uns also mit wenigerem begnügen, aber auch dieses Wenigere ist, wie wir sehen werden, unserer Aufmerksamkeit wert.

1) Die diesbezügliche Statistik für die „aufgelösten“ Ehen wird ausgelassen, hauptsächlich weil ein Augenblicksbild, so wie es eine Volkszählung gewährt, keine richtige Darstellung von der Dauer der Ehen, die hier in Betracht kommt, zu geben vermag.

Sowohl in dieser Statistik wie in der folgenden über die Fruchtbarkeit und die Größe der Familien hat eine Aussonderung der in eine niedrigere soziale Klasse herabgesunkenen adligen Personen stattgefunden. Es ist nämlich klar, daß alle jetzt zu behandelnden Erscheinungen in hohem Grade durch die soziale Stellung beeinflußt werden, weshalb eine möglichst große Gleichförmigkeit hierin erstrebenswert ist. Der Adel bildet im übrigen eine typische Gruppe der höheren Klasse; aber diesen seinen Charakter würde er etwas verlieren, falls die genannten Elemente nicht ausgeschieden würden. Wenn wir aber jenen Teil des Adels in dieser Weise absondern, so verwerfen wir ihn deswegen nicht. Wie klein die Massen auch sind, so enthalten sie doch zuweilen einen Fingerzeig, der nicht unbeachtet bleiben darf. Deshalb werden wir überall da, wo wir es für zweckmäßig halten, die entsprechenden Zahlen für die zur großen Masse des Volkes Zurückgegangenen unter dem Texte angeben. Für diejenigen Adligen wiederum, die ihren Platz in den höheren Klassen bewahrt haben, verteilen sich die Ehen nach dem Alter so, wie aus untenstehenden Zahlen ersichtlich ist.

Das Alter der bestehenden Ehen (1. Jan. 1895)¹⁾.

| Anzahl Ehen in jeder Altersklasse. | | |
|------------------------------------|-----------------|--------|
| Jahre | Absolute Zahlen | % |
| 0—5 | 313 | 17,00 |
| 5—10 | 269 | 14,60 |
| 10—15 | 292 | 15,85 |
| 15—20 | 222 | 12,05 |
| 20—25 | 199 | 10,80 |
| 25—30 | 146 | 7,93 |
| 30—35 | 146 | 7,93 |
| 35—40 | 122 | 6,62 |
| 40—45 | 79 | 4,29 |
| 45—50 | 38 | 2,06 |
| 50—55 | 13 | 0,71 |
| 55—60 | 3 | 0,16 |
| | 1842 | 100,00 |

Auch ohne zur bildlichen Darstellung zu greifen, können wir uns das Aussehen dieser Altersfigur vorstellen. Sie gleicht viel mehr der Pyramide als der oben (S. 195) mitgeteilten Figur über das Alter der Individuen, da die niedrigste Altersklasse die größte ist und die folgenden, wenn auch mit einer Schwankung für die 10—15jährigen Ehen, ununterbrochen abnehmen. Die

1) Die bestehenden Ehen unter den zu einer niedrigeren Klasse zurückgegangenen waren 148.

kleinen absoluten Zahlen gestatten uns jedoch nicht, auf die Einzelheiten dieser Alterstafel ein größeres Gewicht zu legen. Es genüge, hervorzuheben, daß die Zahl der stehenden Ehen nach diesen Ziffern beurteilt, keine solche ungewöhnliche Verminderung in der jüngsten Zeit aufweist, wie sie die Alterspyramide betreffs der heranwachsenden Generationen darbot. Die letztere ist also nicht auf eine in dieser Zeit verminderte Heiratsfrequenz zurückzuführen — ein bedeutungsvolles Resultat, das wir uns in Erinnerung behalten mögen.

Diese Statistik könnte gewinnbringender sein, falls man imstande wäre, sie mit einer solchen für das ganze Volk zu vergleichen. Dies ist indessen unmöglich. Die einzigen füglich anzustellenden Vergleiche sind die mit dem Adel Finlands, worüber unten mehr, und mit den Ehen in Kopenhagen. Auf das von Rubin und Westergaard vorgebrachte Material gestützt, finden wir somit, daß die Verteilung der Ehen nach dem Alter dort folgende war:

Relative Anzahl Ehen im Alter von:

| Klasse | 0—5 Jahre | 25—∞ Jahre |
|--------|----------------|----------------|
| | ^{0/0} | ^{0/0} |
| I | 17,60 | 24,27 |
| II | 22,23 | 18,40 |
| III | 31,58 | 14,69 |
| IV | 30,16 | 16,37 |
| V | 34,15 | 9,06 |

Wir haben hierbei nur die erste und letzte der behandelten Altersgruppen — was für unsere Zwecke genügt —, außerdem aber sämtliche in der dänischen Statistik aufgenommene Klassen angeführt. Der Vergleich zwischen diesen untereinander ist nämlich an sich so interessant, daß wir nicht unterlassen können, wenigstens flüchtig hierauf aufmerksam zu machen. Man macht nämlich hierbei die eigentümliche Beobachtung, daß Ehen gleichen Alters in den verschiedenen sozialen Schichten in einer relativ sehr verschiedenen Menge vorkommen. Die jungen Ehen nehmen, die kleine Abweichung für Gruppe IV abgerechnet, an Anzahl zu, wenn man die Stufen der Gesellschaft herabsteigt, während es sich mit den alten gerade umgekehrt verhält. Da doch das Heiratsalter in den oberen Lagern der Gesellschaft höher ist als in den unteren, hätte man das Gegenteil erwarten können. Daß dem nicht so ist, beweist indessen, daß die Dauer der Ehen in den verschiedenen sozialen Klassen sehr verschieden ist, was wiederum darauf beruhen muß, daß die Sterblichkeit unter den

Erwachsenen bei ihnen verschieden ist, am größten in den untersten, am kleinsten in den höchsten. Stellt man demnach diese Zahlen mit den von uns für den schwedischen Adel gefundenen zusammen, so tritt die Übereinstimmung mit Klasse I sehr deutlich hervor. Nur hat der schwedische Adel noch verhältnismäßig mehr Ehen hohen Alters als die erwähnte dänische Gruppe: 29,70 % im Alter 25— ∞ Jahre gegen 24,27 %. Dies ist mutmaßlich eine Folge der geringeren Sterblichkeit im schwedischen Volke, kann aber auch ein nur auf der Kleinheit der Zahlen basierendes Spiel des Zufalls sein. Jedenfalls drückt diese Altersverteilung der Ehen einen für die höchsten Klassen kennzeichnenden Typus aus: die neugeschlossenen Ehen sind verhältnismäßig wenig, die alten dagegen sehr zahlreich.

* * *

In und außerhalb des Adels Verheiratete. Geschwisterehen, oder Ehen zwischen Blutsverwandten, sind schon lange ein Gegenstand des Interesses der Demographen und anderer. Den Mittelpunkt für dieses Interesse bietet die Frage ihrer Schädlichkeit oder Unschädlichkeit. Ich habe meinerseits schon oben (S. 164) meine Auffassung in dieser Sache geäußert, laut welcher die Wirkung der Geschwisterehen auf die Nachkommenschaft keine an und für sich schädliche ist. Daß eine Statistik über die Geschwisterehen in dem schwedischen Adel trotzdem, und sei es nur dazu, um zu konstatieren, daß keine besonderen Wirkungen derselben wahrzunehmen sind, von großem Werte ist, bedarf keiner Erwähnung. Leider ist es gleichwohl nur möglich gewesen, eine solche betreffs des Heiratens im eigenen Geschlechte, d. h. betreffs der Geschwisterehen väterlicherseits auszuführen. Die Quelle gibt keine unmittelbaren Aufschlüsse über Geschwisterehen mütterlicherseits; und zur Ausführung einer solchen Untersuchung bedürfte es umfassender genealogischer Kenntnisse, die dem Verfasser nicht zu Gebote standen. Die Anzahl aufgezeichneter Heiraten im eigenen Geschlechte ist indessen erstaunlich gering, zusammen nur — 68. Dies für manchen sicher unerwartete Resultat erweist sich indessen bei näherer Überlegung als ganz natürlich. Es ist nämlich eine Folge der geringen Größe der adligen Geschlechter. Sie sind meistens so klein, daß eine Verwandtschafts Ehe innerhalb des eigenen Geschlechtes ganz einfach unmöglich ist, weil entweder

keine im Alter passenden Kontrahenten vorhanden sind, oder weil das Geschlecht nur aus einer Familie und einigen alten Resten anderer besteht. Aus dieser niedrigen Zahl Heiraten im eigenen Geschlecht darf man jedoch keine Schlüsse betreffs des Umfangs der Geschwisterehen mütterlicherseits, und also ebenso wenig betreffs deren Vorkommens im Adel im allgemeinen ziehen. Obschon, wie gesagt, eine besondere Untersuchung darüber fehlt, so können wir doch aus der Statistik über die Ehen, die unten folgt, den Schluß ziehen, daß solche Fälle häufig vorkommen müssen. Der Adel ist in sehr großem Umfang untereinander verwandt, und besonders früher, wo Ehen mit bürgerlichen Frauen selten waren, war er es beinahe durchgehends. Jedes ältere Adelsgeschlecht ist mit vielfachen Blutbanden an jedes andere geknüpft gewesen und ist es auch heute noch. Dasselbe kann man indessen, wie ich früher entwickelt habe, wenn auch in einem viel geringeren Grade, von der ganzen gebildeten Klasse und in letzter Reihe vom ganzen Volke sagen.

Lassen wir den physiologischen Gesichtspunkt beiseite und berücksichtigen nur den sozialen, d. h. das Heiraten in und außerhalb des Adels, so reicht das Material, sowie auch die Statistik über dasselbe vollständig aus. In den Generaltabellen über den Adel (Anh. Tab. I—III) sind die Heiraten im Adel sowie die zwischen Adligen und Bürgerlichen ziemlich vollständig angegeben. Diese Statistik ist von großem kulturhistorischem und sozialem Interesse. Sie zeigt, inwieweit der Adel sich als eine Klasse für sich zu erhalten sucht, und in welchem Umfange er schon mit anderen verschmolzen ist. Ehemals wurde, wie bekannt, ein Heiraten außerhalb des Kreises des Adels für entehrend gehalten. Gesetzlich verboten war es zwar in Schweden niemals, aber laut den adligen Privilegien (von 1569 und 1622) hatte es weitgehende besitzrechtliche Konsequenzen, welche dasselbe natürlich in hohem Grade erschwerten. Mit der sogen. Freiheitszeit (1719—1772), oder schon etwas früher, verloren indessen alle derartigen Bestimmungen ihre Kraft. Die beständigen Erhebungen in den Adelstand, vor allem aber das Wachsen des Reichtums und Ansehens einer bürgerlichen Herrschaftsklasse führten das mit sich. Die alten Sitten hielten jedoch lange gegen die nivellierenden Tendenzen der Zeit stand, so daß erst 1809 eine wirkliche Verschmelzung des Adels mit den übrigen höheren Klassen von statten ging. Jetzt existieren diese Vorstellungen von höherer und niederer Geburt nicht mehr

im Kreise der genannten Klassen, außer vielleicht bei gewissen adligen Geschlechtern, oder richtiger Familien höheren Standes, denen es gelungen ist, sich Reichtum und soziales Ansehen zu bewahren. Daß das Heiraten im Adel gleichwohl noch so allgemein ist, das beruht in erster Reihe auf allen Familienverbindungen, sowie auf Tradition und Umgang, und dann darauf, daß die gebildete Klasse nicht sehr groß und zahlreich ist.

Sehen wir uns nun an, was die Tabellen hierüber erzählen, so erfahren wir folgendes.

Von den Männern waren verheiratet mit:

| | | Bestehende % | Ehen | Aufgelöste ¹⁾ % |
|--------------|--------|-----------------|------|-------------------------------|
| adligen | Frauen | 31,48 | | 35,00 |
| bürgerlichen | „ | 68,52 | | 65,00 |
| | | 100,00 | | 100,00 |

Von adligen Frauen waren verheiratet mit:

| | | Bestehende % | Ehen | Aufgelöste % |
|--------------|---------|-----------------|------|-----------------|
| adligen | Männern | 35,46 | | 41,28 |
| bürgerlichen | „ | 64,54 | | 58,72 |
| | | 100,00 | | 100,00 |

Auch hier tritt der früher beobachtete Unterschied zwischen aufgelösten und bestehenden Ehen deutlich zu Tage; und hier, wie dort, zeigt er eine fortschreitende Entwicklung des fraglichen Momentes. Die rein adligen Ehen sind, wie diese Ziffern ausweisen, in rascher Abnahme im Adel begriffen. Vor allem ist dies bei den Frauen der Fall. Noch ist jedoch das Verhältnis der mit Bürgerlichen verheirateten adligen Frauen geringer als das entsprechende für die Männer.

Gleiche Verhältnisse herrschen indessen nicht überall im Adel. Nicht nur in gewissen Geschlechtern sind Heiraten der einen Art vorherrschend; auch zwischen dem hohen Adel einerseits und dem niederen Adel andererseits zeigen sich, wie die nachfolgenden Ziffern dartun, große Unterschiede.

In *gräflichen* und *freiherrlichen* Geschlechtern waren von den Männern verheiratet:

| | | Bestehende % | Ehen | Aufgelöste % |
|----------------|--------|-----------------|------|-----------------|
| mit adligen | Frauen | 50,00 | | 57,01 |
| „ bürgerlichen | „ | 50,00 | | 42,99 |
| | | 100,00 | | 100,00 |

1) Hier wie im folgenden werden die Männer in den aufgelösten Ehen nur nach Maßgabe der Zahl der Witwen angegeben (Anhang, Tab. I—IV, Kol. 10 u. 11).

Von den diesen Geschlechtern angehörenden Frauen waren 61,00% mit Adligen, 39,00% mit Bürgerlichen verheiratet, oder waren es gewesen. Zu einer näheren Spezifikation reichen die Angaben der Tabellen nicht hin.

In den *adligen* Geschlechtern sind die entsprechenden Zahlen für die Männer folgende. Verheiratet sind oder waren:

| | | Bestehende % | Ehen | Aufgelöste % |
|----------------|--------|-----------------|------|-----------------|
| mit adligen | Frauen | 25,34 | | 28,33 |
| „ bürgerlichen | „ | 74,66 | | 71,67 |
| | | 100,00 | | 100,00 |

Für die Frauen dieser Geschlechter gibt unsere Statistik 28,30% als mit Adligen, 71,70% als mit Bürgerlichen verheiratet an — alles in bestehenden und aufgelösten Ehen zusammengekommen.

Wie wir sehen, herrscht in den Geschlechtern der beiden höheren Stände und in denen des niederen Adels ein großer Unterschied in bezug auf die Standesehen. Während beim letzteren das Streben nach sozialer Abgeschlossenheit und Sonderstellung ein geringes oder gar nicht vorhanden ist, sucht man dieselben in den gräflichen und freiherrlichen Geschlechtern noch nach bestem Vermögen aufrecht zu erhalten. Daß die Entwicklung jedoch auch hier schnell in derselben Richtung führt, zeigt der Vergleich zwischen den Ziffern für bestehende und aufgelöste Ehen. Die Zahl der Ehen unter Adligen nimmt sonach überall ab, aber die verschiedenen Gruppen in demselben sind auf diesem Wege, und damit auch mit dem vollen sozialen Ausgleich in den höheren Klassen, verschieden weit gekommen. Mit diesem Ausgleich auf dem Gebiete des inneren Familienlebens verschwindet der letzte Rest der vom Adel errichteten mächtigen Standesbildung. Natürlich werden Reichtum, ererbte Bildung und die Verdienste der Väter einen Teil der Geschlechter und Familien auch ferner eine Stufe höher über die Masse der Gebildeten hervorrufen lassen, aber dazu bedarf es keines Adelsbriefes oder Wappens mehr. Die erwähnten Eigenschaften und Gaben adeln aus eigener Kraft den, auf dessen Los sie fallen.

* * *

Finlands Adel. Das *Alter der Ehe* kann wie mehrere andere Daten betreffs des finländischen Adels nicht ebenso exakt

bestimmt werden wie betreffs des schwedischen. Der Endpunkt für die Berechnung ist nämlich kein bestimmter Tag, sondern er fällt innerhalb einiger Monate, vielleicht eines Jahres, und zwar der Zeit, in welcher der Adelskalender gedruckt wird. Bei einer allgemeinen Übersicht vorliegender Art ist diese Unsicherheit jedoch wenig von Bedeutung.

Das Alter der bestehenden Ehen

| Jahre | Anzahl Ehen in jeder Altersklasse | |
|-------|-----------------------------------|-----------------|
| | Absolute Zahlen | $\frac{\%}{10}$ |
| 0—5 | 118 | 20,38 |
| 5—10 | 106 | 18,31 |
| 10—15 | 85 | 14,68 |
| 15—20 | 81 | 13,99 |
| 20—25 | 57 | 9,84 |
| 25—30 | 47 | 8,12 |
| 30—35 | 34 | 5,87 |
| 35—40 | 30 | 5,18 |
| 40—45 | 12 | 2,07 |
| 45—50 | 5 | 0,87 |
| 50—55 | 3 | 0,52 |
| 55—60 | 1 | 0,17 |
| | 579 | 100,00 |

} 22,80

Der Vergleich mit den entsprechenden Zahlen für den Adel Schwedens ist interessant. Die jüngeren Altersgruppen sind stärker, die höheren schwächer vertreten.

Der Adel Finlands nähert sich mehr dem Typus des Volkes mit mehr neuen und weniger alten Ehen. Die 25— ω Jahr alten betragen nur 22,8 $\frac{\%}{10}$. Da dieser Typus aber auch der älteren Zeit angehört, so machen wir wiederum die Erfahrung, daß man in Finland sowohl auf diesem Gebiete, wie auf anderen, welche tief genug liegen, um vor den Stürmen des Tages bewahrt zu werden, mehr an den alten Verhältnissen festhält.

Schließlich erfahren wir aus der Generaltabelle über den Adel Finlands (Anh. Tab. IV), daß die *Heiraten in und ausserhalb des Adels* sich für Männer und Frauen, wie nachfolgende Ziffern ausweisen, verteilen:

Adlige verheiratet:

| | Frauen | Bestehende | Aufgelöste |
|----------------|--------|-----------------|-----------------|
| | | $\frac{\%}{10}$ | $\frac{\%}{10}$ |
| mit Adligen | | 20,67 | 26,40 |
| „ Bürgerlichen | „ | 79,33 | 73,60 |
| | | 100,00 | 100,00 |

Adlige Frauen verheiratet:

| | Bestehende Ehen % | Aufgelöste Ehen % |
|----------------|-------------------------|-------------------------|
| mit Adligen | 25,73 | 31,75 |
| „ Bürgerlichen | 74,27 | 68,25 |
| | 100,00 | 100,00 |

Zuerst sei hier auf den Unterschied zwischen aufgelösten und bestehenden Ehen aufmerksam gemacht. Heiraten im Adel sind früher häufiger vorgekommen als jetzt. Die Entwicklung geht also in der oben beobachteten Richtung, nach sozialem Ausgleich hin, und mit ungefähr derselben Schnelligkeit. Ferner bemerken wir auch hier, daß die Männer weiter auf diesem Wege gekommen sind als die Frauen.

Vergleichen wir endlich die finländischen Zahlen mit den schwedischen, so erfahren wir, daß die ersteren nicht wenig von den letzteren abweichen. Adlige Heiraten sind in Finland nicht unbedeutend geringer an Zahl als in Schweden. Dies ist ein charakteristischer Zug, der Beachtung verdient, denn er beleuchtet in seiner Weise die Entwicklung Finlands nach 1809. Zum Teil kann freilich der erwähnte Unterschied auf der geringeren Anzahl des Adels in Finland als in Schweden (0,16 % der Bevölkerung gegen 0,27 %), und ebenso auf der größeren Menge neuer Geschlechter beruhen, welche die Verbindungen, die sie früher mit Bürgerlichen gehabt haben, natürlich bewahren. Aber außer diesen Umständen haben noch andere, und in noch höherem Grade als jene, hierzu beigetragen, nämlich die, daß der Adel in Finland niemals große Reichtümer besessen hat und die Anzahl Fideikomnisse von einiger Bedeutung gering ist (insgesamt 16), vor allem aber, daß sich dort besonders in den Schichten der gebildeten Klasse unter sich eine starke Nivellierungstendenz zu erkennen gegeben hat. Diese Tendenz ist für die innere Entwicklung Finlands in neuester Zeit ebenso charakteristisch wie leicht erklärlich. Die verhältnismäßig engen Grenzen, mit denen das politische Leben in Finland umgürtet war, haben die Entwicklung auf dem sozialen Gebiet mit Naturnotwendigkeit beschleunigt. Je weniger Spielraum die politische Freiheit in einem Lande mit moderner Kultur hat, um so radikaler werden gewöhnlich die Ansichten und um so demokratischer die Sitten. Hierzu kommt, in diesem Falle ebenso erklärlich, der Wunsch, sich von dem Volke zu unterscheiden, mit welchem die historischen Ereignisse das finländische zusammengekoppelt haben, das aber

an politischer Entwicklung dem westlichen Europa, zu dessen Kulturkreis Finland dank seiner früheren Verbindung mit Schweden unwiderrufflich angehört, weit nachsteht. Wie erklärlich und natürlich aber dieser soziale Nivellierungsprozess auch ist, so kann man doch schwerlich behaupten, daß derselbe Finland zum Nutzen gereicht hat. In diesem Lande wäre im Gegenteil gerade ein Adel, der eine wirkliche Aristokratie gebildet hätte, jetzt so gut wie in älterer Zeit an seinem Platze gewesen. Denn nur ein solcher hätte die so nötigen Verbindungen mit dem Hofe und den Machthabenden im Kaiserreiche bewahren und dadurch die jetzt gegen das Land und das Volk gerichteten Schläge abwehren oder mildern können. Die alten Adelsgeschlechter Finlands hätten hier eine Aufgabe zu erfüllen gehabt, die mit der zu vergleichen ist, die ursprünglich diesen Stand geschaffen hat, die Aufgabe, den Staat zu schützen. Man hat hieran nicht gedacht, sondern ist ohne Vorbedacht dem Streben der Zeit nach Gleichheit gefolgt. Allein in diesem Falle, wie auch sonst zuweilen, entsprechen die modernen Gesellschaftsideale wenig der Wirklichkeit und ihren Forderungen.
